

(K) Ein Dank dem Retter des Wolfenbütteler Schlosses

Gerd Biegel erinnert an Johann Georg Konrad Räber

Von Rainer Sliepen

WOLFENBÜTTEL. Wer wüsste das nicht: Neid und Missgunst sind keine Erfindungen unserer Tage. Doch gerade diese hässlichen Eigenschaften vergällten die letzten Lebensjahre des Erretters und Bewahrs des Wolfenbütteler Schlosses. Das ist nahezu unbekannt.

Zielscheibe des Bürgerneides vor rund 200 Jahren war Johann Georg Konrad Räber (1759 bis 1822). Auf Einladung der Braunschweigischen Landschaft beschäftigte sich Professor Gerd Biegel, Leiter des TU-Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte, mit dem vergessenen Bürger der Stadt.

Räber übernahm 1787 das Amt des Polizeidirektors in Wolfenbüttel. Räber von Rodenberg, wie er sich nach der Erhebung in den Adelsstand nannte, war als Droste, vergleichbar einem heutigen Regierungspräsidenten, zuständig für das Armenwesen. Dazu hatte er die Aufsicht über sämtliche Wasserläufe in der Stadt. Beauftragt wurde er ferner mit Stadtplanungsaufgaben. Nichts anderes bedeutete seine Kompetenz für den Abbruch der Festungsanlagen. Dass wir heute über großzügige

Grünanlagen verfügen, ist seinem Weitblick zuzuschreiben.

Räber bewährte sich auch während der französischen Besetzung Wolfenbüttels nach 1806. Mit diplomatischem Geschick und durch Einsatz eigener Finanzmittel gelang es ihm, geraubtes Kulturgut zurückzuholen und vor allem die Verlegung der Justizbehörde als letzter wichtiger Verwaltungseinheit nach Braunschweig abzuwenden. Das hätte die durch Kontributionen, Einquartierungen und den Verlust der Residenz an Braunschweig verelendete Stadt wirtschaftlich nicht verkraftet.

Und dann das Schloss! Wolfenbüttel gehörte bis 1813 zum Königreich Westphalen. Räber gelang es durch direkte Interventionen beim König Jérôme, das bereits „auf Abbruch“ verkaufte Schloss zu retten. Jérôme schenkte es der Stadt, die es dann Herzog Friedrich Wilhelm zurückgab. Der Dank an Räber blieb aus. Man verdächtigte ihn der Kollaboration mit den Besatzern. Doch schließlich wurde er rehabilitiert.

Seine Lebenskraft aber war gebrochen. Am 12. Juli 1822 starb er in dem von ihm erworbenen Kleinen Schloss – eben da, wo Biegel an diesen verdienstvollen Mann erinnerte.



Gerd Biegel (links) mit Klaus Ritscher (Mitte), Hausherr und Eigentümer des Kleinen Schlosses, und Harald Schraepfer von der Braunschweigischen Landschaft, die eingeladen hatte. Foto: Sliepen